

der Schlagsgebiet des oberen Röderlaufes ist nämlich verhältnismäßig klein und durchgehend dicht bewaldet, und der Teichdamm, aus fettem, tonigem Lehm, bietet mit seiner Breite von 22 Metern an der tiefsten Stelle eine sichere Gewähr gegen die dort allerdings 4 1/2 Meter tiefen Wassermassen. Das teilweise Abfließen des Teiches ist anscheinend auf einen Bruch des gegen 100 Jahre liegenden Abflußrohres aus Tannenholz unterhalb der vorderen Dammkronen zurückzuführen; jedoch konnten von Anfang an keine größeren Wassermassen zu Tal kommen, als sonst beim Abfließen des Teiches. Der Teichmönch und das Teichrohr werden ausgewechselt.

Ohorn. Am vergangenen Sonnabend versammelten sich in Hübners Restaurant zu Ohorn 31 stenographiebefähigte Personen. Der Zweck dieser Zusammenkunft war die Gründung eines Gabelsbergerischen Stenographenvereins für Ohorn. Der Verein wurde gegründet und erhielt den Namen: „Stenographenverein Gabelsberger zu Ohorn“. Sämtliche 31 Personen traten dem Verein als Mitglieder bei. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: I. Vorsitzender: Herr Edwin Prescher, II. Vorsitzender: Herr Arthur Springer, I. Schriftführer: Herr Otto Garten, II. Schriftführer: Herr Kurt Horn, Kassierer: Herr Alfred Richte, Bibliothekar: Herr Hübner, Unterrichtsleiter: Herr A. Söhnel-Pulsnitz. Die wichtigsten Uebungsstunden findet Freitags 7/9 Uhr im Vereinslokal Hübners Restaurant statt. Zur Erlernung der Gabelsbergerischen Stenographie eröffnet der Verein Anfang Juni dieses Jahres einen Kursus, zu dessen Beteiligung schon jetzt eingeladen wird. Anmeldungen werden im Vereinslokal entgegengenommen.

Dresden. Die Festfeier zum 25 jährigen Jubiläum des Vereins Dresdner Presse im Künstlerhaus nahm einen glänzenden Verlauf. Der Festakt, den künstlerische Darbietungen umrahmten, wurde durch einen Prolog von Redakteur Jrgang, den die königliche Hofchauspielerin Frau Charlotte Wasté sprach, eröffnet. Die Begrüßungsansprache hielt der erste Vorsitzende, Schriftsteller Jesco v. Puttkammer, die Festrede Geh. Hofrat Professor Dr. Gurkitt. Die Ehrung der Jubilare vollzog der zweite stehende, Schriftsteller Geißler. Zahlreiche Beglückwünschungen nebst Geschenken erfolgten durch die Stadt, den Verein Dresdner Presse, den Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller in München, die literarische Gesellschaft, den literarischen Verein, Schriftstellerverbund, Symposium und den Verein Dresdner Buchhändler. Die Stadt Dresden, die Günstigkeitsstiftung, der Verlag der Dresdner Nachrichten und der Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten stiftete je 1000 Mark für die Altersversorgungskasse. An den Festakt schloß sich eine Tafel zu 150 Gedecken, die durch zahlreiche Darbietungen gewürzt wurde. An den König wurde ein Huldigungstelegramm gesandt.

Die sächsischen Mitglieder des konservativen Fünzigjährigen-Ausschusses haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Schwentung der deutsch-konservativen Partei zugunsten einer Reichs-Wertzunwachststeuer nicht mitgemacht, entsprechend dem bekannten Beschluß des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen auf Einführung einer Erbschaftsteuer.

Dresden. Einer seltsamen Testaments-Bestimmung wurde hier Folge gegeben. Der vor kurzem in Potsdam verstorbenen Sanitätsrat Dr. Felgner hatte u. a. festgesetzt, daß sein Lieblingspferd unmittelbar nach seinem Tode erschossen werden sollte. In Ausführung dieser letztwilligen Bestimmung wurde das Todesurteil an diesem wertvollen Tiere vollzogen.

Dresden. Die Sozialdemokraten der drei Dresdner Reichstagswahlkreise hielten am Sonnabend vormittag anlässlich der Maifeier in sieben Lokalen der Stadt und Vororte Versammlungen ab, die nicht übermäßig besucht waren, sammelten sich nachmittags auf dem Schützenplatz und bewegten sich im Massenparadegange durch mehrere Straßen der Altstadt und der Neustadt nach dem Lindeschen Bade, wo durch Ansprachen und Gesänge der Maifeiertag verherrlicht wurde.

Dresden. Der Gendarm als Lebensretter. Eine aufregende Szene spielte sich vor einigen Tagen auf der Ost-Allee ab. Hier lief ein fünfjähriges taubstummes Mädchen kurz vor einem stadtwärts fahrenden Straßenbahnwagen auf die Gleise und blieb dort stehen. Ein Gendarm, der sogleich hinzusprang, um das Kind von der Fahrbahn wegzureißen, wurde von dem Wagen seitwärts geschleubert. Obgleich der Wagenführer kräftig bremste, konnte er nicht verhindern, daß das Mädchen umgestoßen wurde und unter den Vorderstandplatz geriet. In dem Augenblicke, als das Kind unter dem Perron verschwand, glückte es demselben Gendarmen, das Mädchen am Blutsitzen zu fassen und, nebenherlaufend, solange von der Schutzvorrichtung wegzuziehen, bis der Wagen stand. Es hatte eine Quetschung der rechten Schulter erlitten und wurde sogleich zu seinen Eltern gebracht.

Arnsdorf. Hierorts plant man die Errichtung einer Lichtanlage und zwar eines Elektrizitätswerkes. Es fand in dieser Angelegenheit am Sonnabend Abend im Niemeischen Gasthof ein öffentlicher Vortrag vonseiten des Sachsenwerkes in Niederzöblich über den Bau eines Elektrizitätswerkes in Arnsdorf statt. Die Ausführungen des Vortragenden wurden durch Lichtbilder erläutert.

Lauscha. Das kurze Gewitter, das am Freitag Nachmittag über unsere Gegend zog, war von einem orkanartigen Sturm begleitet, der verschiedenes Unheil anrichtete. U. a. wurden nicht nur Holzzäune umgerissen, sondern auch Gartenmauern über den Haufen geworfen.

Schandau. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn Schandau-Richtenhainer Wasserfall ist am Sonntag, den 2. Mai, wieder voll aufgenommen worden.

Bautzen, 4. April. (100 Jahre alt.) Die älteste Person hiesiger Stadt, Frau Johanna Christiana verw. Brill geb. Heide, die auf der Fischergasse in einem Siebelstübchen wohnt, feiert heute ihren 100. Geburtstag. Noch frischen Geistes, jedoch altersschwachem Körper, sitzt Mutter Brill im Lehnstuhl. Ohne Krücke kann sie noch durch die Stube, die sie freiwillig seit vielen Jahren nicht mehr verlassen hat, gehen. Bis vor wenigen Jahren konnte sie noch ohne Brille lesen. Ihre Eltern wohnten in Drauschkowitz bei Gaußig und hatten 9 Kinder. Verheiratet war die Hundertjährige mit dem Hofarbeiter Joh. Brill in Gaußig, der bereits vor 44 Jahren, also 1865, gestorben ist. Ihre Ehe war mit 12 Kindern gesegnet, von denen sie 10 unter vielen Entbehrungen groß gezogen hat. Ihr Mann verdiente auf Hofarbeit die Stunde 10, sie selbst 5 Pfg. Nach des Tages Arbeit spann sie Nächte durch mit ihren Kindern bei Kienfackelbeleuchtung und schlug sich so mühevoll durchs Leben. Außerordentlich scharf ist noch das Gedächtnis des alten Mütterchens; von den Kriegsdrangsalen des Jahres 1813 weiß sie noch viel zu erzählen. Während der Schlacht bei Bautzen z. B. sind ihre Eltern mit den Kindern und dem Vieh in die bewaldeten Berge geflüchtet; als sie zurückkehrten, hatten die Russen das Mobiliar im Badofen beim Brotbacken mit verbrannt. Interessant sind auch die Erzählungen der Mutter Brill aus ihrer Schulzeit; nur im Winter ist sie ab und zu in die Schule gegangen, im Sommer mußte sie Kühe hüten. Als Schulgeld mußte man für jeden Schultag 1 Pfennig an den Lehrer zahlen. Das Geburtstagskind ist auch von schweren Schicksalslägen oft heimgesucht worden. Zweimal ist sie in Feuersnot gewesen, im Winter 1884 wurde sie von einem Laigefchirr überfahren, und vor 2 Jahren erst stürzte sie die steinerne Treppe hinunter, wobei sie auch innere Verletzungen erlitt, doch sie erholte sich bald wieder. Im Februar 1908 trat eine Lähmung der linken Seite und der Sprache ein, der Tod schien unmittelbar nahe; aber schon nach vier Tagen sprach sie wieder und bald konnte sie wieder laufen. Heute ist ihr Zustand noch wie vor 10 oder 20 Jahren. Von ihren 12 Kindern leben nur noch zwei Töchter. Groß ist die Zahl ihrer Enkel, Ur- und Urentel. — Während Mutter Brill ihr ganzes Leben lang den 4. Mai 1809 als ihren Geburtstag betrachtet hat, ist dieser Tage auf Grund der Kirchenbücher festgestellt worden, daß sie schon am 25. August 1807 geboren ist, also bereits im 102. Lebensjahre steht. Sie will jedoch den 4. Mai weiter als ihren Geburtstag feiern und auch „erst 100 Jahre“ alt sein. — Ueberaus reich ist das Geburtstagskind, wie seit vielen Jahren, so auch heute, aus allen Kreisen beschenkt worden. Ihr eigener Geburtstagswunsch ist, daß sie Gott bald zu sich hole. — Versuche mit Knallsignalen werden gegenwärtig auf Veranlassung der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen auf der Strecke Freiberg—Muldenbitten vorgenommen. Diese Knallsignale werden auf die Schienen gelegt, von der darüberfahrenden Maschine zur Entladung gebracht und sollen den Zugführer auf nachts plötzlich eintretende Gefahren aufmerksam machen und zum Halten veranlassen.

Dresden i. B., 1. Mai. Auch eine Maifeier-Kundgebung! Ein entseuer aus Ueberzeugung abtrünnig gewordener oder infolge Parteibeschlusses mit einem Fußtritt bedachter ehemaliger „Moter“ verteidigt sich in dem hiesigen Amtsblatte heute auf folgende drastische Weise: „Begnennend auf das Eingefandt in Nr. 94 des „Sächsischen Volksblattes“ erkläre ich, Unterzeichneter, daß dieses gelogen wie gedruckt ist, wenn gesagt wird, ich habe die Partei als melkende Kuh benutzt, so bin ich jetzt in der Lage und suche für 1. Mai — den Maifeiertag — einige guttressende und -laufende Partei-Ochsen, die den von der Partei-Kuh gewonnenen Partei-Quar! fressen. Oskar Jlling, Schleifer.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich, Berlin, 3. Mai. Schon in den Morgenstunden liefen heute anlässlich des 60. Geburtstages des Fürsten Bülow die Glückwunschsdepeschen im Reichskanzlerpalais sehr zahlreich ein. Der Kaiser sandte von Skorsu eine sehr warm gehaltene Depesche und schenkte dem Fürsten sein Bild von Laszo gemalt. Die Mitglieder der Diplomatie und viele andere Persönlichkeiten, die mit dem Fürsten Bülow in Verbindung stehen, sprachen persönlich vor und gaben ihre Karten ab. Die meisten Besucher wurden von der Fürstin Bülow empfangen, während der Kanzler wie an anderen Tagen in seinem Arbeitszimmer verblieb.

Berlin, 3. Mai. In parlamentarischen Kreisen wird vielfach die Forderung laut, die Regierung möge, um den Arbeiten der Finanzkommission des Reichstags einen neuen Impuls zu geben, den als Ersatz für die Nachlasssteuer vorbereiteten Entwurf eines Erbschaftsteuergesetzes unverzüglich dem Reichstage zugehen zu lassen. An maßgebender Stelle besteht einstweilen nicht die Absicht, diesem Wunsche zu entsprechen; man hält vielmehr den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Einbringung dieser Vorlage ungeeignet.

— **Reservisten-Uebungen.** Von den diesmal zu einer achtwöchentlichen Uebung einberufenen Reservisten konnte laut „Frankf. Bzg.“ eine größere Anzahl, weil überzählig, nicht eingestellt werden. Man sandte die Betroffenen wieder nach Hause. Das war vielen der Beteiligten eine große Unannehmlichkeit. Da die Einberufungsorder erst wenige Wochen vor dem Einstellungstermine erfolgt, so müssen die Beteiligten rasch ihre geschäftlichen Dispositionen treffen, Zimmer mieten, alte Uniformstücke wiederherstellen lassen usw. Das Geld hierfür ist im Falle der Heimführung umsonst verausgabt. Noch schlimmer ist es, wenn die betreffenden jungen Leute ihre Stelle kün-

digen, um nach der Uebung ein neues Engagement anzunehmen. Es müßten sich Mittel und Wege finden, um einen Ausgleich zwischen militärischen Verhältnissen und bürgerlicher Stellung zu schaffen, so daß niemand zu Schaden kommt.

Frankreich, Paris, 3. Mai. Ein Herr Ernest Barbotte, Mitglied des Veroklubs, dessen Ballon St. Louis im Württembergischen landete, richtet an den „Matin“ einen Brief, in dem er sich über die Behandlung durch die deutschen Behörden beschwert. Barbotte und seine Begleiter wurden angeblich von Gendarmen durch die Stadt nach dem Gemeindehaus geführt und dort in Gegenwart eines Polizeibeamten und eines Infanterie-Leutnants untersucht. Auch der bereits verpackte Ballon wurde auf dem Bahnhof auseinandergenommen und genau untersucht. Auf die Beschwerde Barbottes antwortete der aufsichtführende Offizier, er habe bestimmte Ordre. Uebrigens habe man vor zwei Monaten deutsche Offiziere, die in Frankreich landeten, zur Zahlung von 500 Francs Zollstrafe gezwungen. Wenn es nach ihm ginge, würde er den Ballon konfiszieren und ihn dem Luftschifferpart zum Geschenk machen.

Türkei, Konstantinopel, 3. Mai. Der Sultan hat das gesamte Vermögen Abdul Hamids, das aus widerrechtlichen Konfiskationen herrührt, dem Staatschatz überwiesen.

Konstantinopel, 3. Mai. Von diplomatischer Seite wurden beiden militärischen Machthabern abermals energische Schritte zugunsten des Schicksals und der Behandlung des Exultans Abdul Hamid gemacht.

Konstantinopel, 3. Mai. Infolge kriegsgerichtlichen Urteils wurde das Erscheinen des „Edam“ eingestellt. — Nach amtlichen Depeschen ist es dem neuen Wali von Adana gelungen, die Ruhe in Adana, Merzina und Aleppo sowie anderen dortigen Städten herzustellen. Alle Wakis in Syrien und dem benachbarten Sandtschal erhielten vom Minister des Innern den strikten Befehl, energische Maßregeln gegen die revolutionären Umtriebe der mohamedanischen Union zu ergreifen.

— Der Spezialkorrespondent des „Daily Mail“ in Stambul berichtet: Die Nachforschungen nach Papieren in Yildis werden fortgesetzt. Seitern begab sich die zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission in Begleitung des zum Tode verurteilten Obereunuchen und Vertrauten Abdul Hamids, dessen Hinrichtung aufgehoben wurde, nach dem Yildis. Mit Hilfe der Andeutungen des Eunuchen wurden zahlreiche geheime Dokumente entdeckt, darunter der Briefwechsel Abdul Hamids mit einem europäischen Monarchen. Die Briefe werfen ein bemerkenswertes Licht auf die jüngsten Ereignisse der Türkei.

Die internationale Photographische Ausstellung Dresden.

SZK. In feierlicher Weise wurde am Sonnabend mittag, die große Internationale Photographische Ausstellung durch König Friedrich August eröffnet.

In wesentlich anderem Gewande als bisher repräsentiert sich heuer der städtische Ausstellungspark von Dresden, der nun schon so viele internationale Ausstellungen mit Erfolg beherbergt hat. Schon der Haupteingang von der Lennestraße her, dessen sonst nur im Dunkel der Nacht strahlende Bogen jetzt in einen auch am Tage in blendendem Weiß glänzenden Laubengang verwandelt worden sind, gewährt ein reizvolles Bild, umsomehr, als ihm die rechts und links davon gelegenen Gebäude mit ihren weißen und sehr geschmackvoll gebrochenen Fassaden näher gerückt wurden, wodurch von vornherein ein stimmungsvolles Bild, gewissermaßen ein „intimes Interieur“ — um einen Theaterjargon auszusprechen — zu gebrauchen — geschaffen wurde. Erhöht wird dieser Eindruck beim Eingang durch den sehr stilvollen Vorhof, der sich von der rechts gelegenen Vorhalle auf, vor der Industriehalle, links dehnen sich die Reproduktionshalle, die vor allem Maschinen enthält, die Tombola und der Theaterbühnenbau (Kinematograph) aus. Böllig verändert erscheint der Konzertplatz, der bedeutend größer geworden, da an beiden Seiten die beiden Verwandten schmalen Säulenkolonnaden gewichen sind. Besonders aber ist der Hintergrund weit stimmungsvoller, denn von jenseits des Teiches leuchtet schimmernd die Kuppel der Sternwarte hervor. Und wenn hier an milden Sommerabenden der Mond sein bleiches Zauberlicht auf die glitzernde Flut senden wird, wenn hunderte von elektrischen Lampen magische Lichter über das Grün der Bäume und die weißschimmernden Säulen werfen werden, dann wird sich ein Bild ergeben wie Tausend und Eine Nacht.

Hinter den Kolonnaden erheben sich rechts die rotgedeckten Häuschen des deutschen Dorfes, rechts der äußerst geschmackvolle Riesenbau der Oesterreichischen Sonderausstellung, mit Gold und einem bunten Mosaikglaszentrum wirkungsvoll verziert. Weiter hinter dieser zeigt eine breite, weiße, hohe Mauer, deren Eintönigkeit geschmackvoll durch Flankengitter abgestimmt ist, die Stelle an, wo von einem davor errichteten Holzturn aus Kinematographische Frei-Vorführungen erfolgen sollen. Und weiter, „ganz hinten“, ist des ganzen Seele, die Verkehrszentrale, in der Herr Direktor Dr. Kuffahl, selbst ein hervorragender Amateurphotograph, der ganz wunderbare Sachen ausgestellt hat, in liebenswürdigster Weise Juristen-Streng mit Milde paart“. Hier ist sonst meist beim Alten, nur das links davor der fahrbare Brieftaubenschlag mit Dunkelkammer von Dr. Jul. Neubronn, Cronberg i. T., aufgestellt ist, der zahlreiche Besucher anzieht. Es erscheint wunderbar für den Laien, daß ein Täubchen einen solchen gar nicht kleinen Apparat tragen kann! Nun sind wir bei unserem Rundgang außen glücklich am linken hinteren Ende des Ausstellungspalastes angelangt, der durch Anbauten vergrößert worden ist.

